

ARLIS UK & Ireland 2018

Bericht von der Jahrestagung in London, 26.–27. Juli 2018

Margret Schild – (Theatermuseum Düsseldorf / Bibliothek)

Die britisch-irische Vereinigung der Kunstbibliotheken wurde 1969 gegründet. 1968 gab es einen Aufruf zu einem Treffen von Kunstbibliothekar*innen, an dem im April 1969 insgesamt 37 Kollegen*innen an der Central School of Art and Design in London teilnahmen. Die meisten von ihnen arbeiteten in gerade neu gegründeten bzw. im Ausbau befindlichen Kunst- oder Design-Hochschulen – später kamen Mitarbeiter*innen und Studierende aus wissenschaftlichen, Museums-, National-, öffentlichen, privaten und Spezialbibliotheken hinzu, genauso wie die Themen Architektur sowie Archive und visuelle Quellen. Seit 1972 organisiert die Vereinigung jährlich eine Tagung, die erste internationale fand 1976 in Brighton statt. Nach der Gründung wurde zunächst ein Newsletter herausgegeben (seit Oktober 1969), der im Frühjahr 1972 durch die Zeitschrift *Art Libraries Journal* abgelöst wurde. Darüber hinaus zeichnet ARLIS für verschiedene Publikationen zu Themen wie Kunstzeitschriften, ein Verzeichnis der Kunstbibliotheken sowie zu Fragen der Information und Dokumentation verantwortlich. Seit 1997 gibt es eine Webseite.¹

In diesem Jahr fand die Jahrestagung in den Räumen der Architectural Association in London am Bedford Square statt – einem besonders schönen Beispiel für Georgianische Architektur –, wobei die Vereinigung dort mehrere Häuser (die Nummern 32–39) belegt (inklusive Räumlichkeiten an der benachbarten Morwell Street) und sich unweit vom British Museum befindet. Das Interesse an der Tagung war sehr groß, sowohl in Bezug auf Rückmeldungen auf den Call for Papers als auch die Zahl der Anmeldungen.² Die Veranstaltung war bald nach der Ankündigung komplett ausgebucht und von daher bin ich sehr dankbar, dass ich die Tagung mit finanzieller Unterstützung sowohl von ARLIS UK & Ireland (kostenlose Teilnahme auf der Basis eines Stipendiums) als auch der AKMB (Reisekostenzuschuss) besuchen konnte – um mehr darüber zu lernen, welche Themen diskutiert und wie solche Veranstaltungen dort organisiert werden. Den Rahmen bildeten ein Abendempfang in den Räumen von Christie's am 25. und das Angebot von Bibliotheksführungen in der Innenstadt am

28. Juli 2018. Das Tagungsprogramm bestand aus insgesamt vier Keynotes, Präsentationen (in parallelen Sitzungen), Workshops, Kurzvorstellungen sowie einem Panel mit Studierenden und Auszubildenden (eine Art Newcomer-Forum).³ Ergänzt wurde das Angebot durch eine kleine Ausstellung der Sponsoren und einen abendlichen Empfang in Central Saints Martins (University of the Arts London), bei dem Clive Phillpot, einem der Gründungs- und ältesten Mitglieder, für sein Engagement die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde. Es ging immer um den Austausch – zwischen den „alten Hasen“ und dem Nachwuchs, auf nationaler und internationaler Ebene, wobei die meisten ausländischen Gäste aus den USA kamen, aber auch zwischen verschiedenen Disziplinen oder um neue Sichtweisen auf bisher Gewohntes.

Thema Berufsbild

Zwei der Impulsvorträge beschäftigten sich mit dem Berufsbild, d.h. den notwendigen Fähigkeiten und den Besonderheiten im Rahmen des Arbeitsfelds Kunstbibliotheken. *Pat Christie* (Director of Library and Student Support Services at University of the Arts London), Zeit ihres (Berufs-)Lebens im Bereich Kunstbibliotheken tätig, betonte die Wichtigkeit der Kreativität – nicht nur bei den Benutzer*innen.⁴ An der University of the Arts London wurde das „Creative Attributes Framework“ entwickelt, das die Qualität der Ausbildung sichern und die Studierenden in die Lage versetzen soll, im digitalen Zeitalter auf zukünftige Anforderungen vorbereitet zu sein,

Abb. 1: Der Tagungsort am Bedford Square in London. Foto: Steve Cadman, London (U.K.), 2007 [CC BY-SA 2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0>)], via Wikimedia Commons



eine befriedigende Tätigkeit zu finden und somit beruflich erfolgreich zu sein.⁵ Im Mittelpunkt stehen Kompetenzen, die man eher als Softskills bezeichnen kann und die zunächst einmal wenig mit Kunst und Kreativität zu tun haben:

- Aktiv werden (selbst die Initiative ergreifen), d.h. proaktiv handeln, unternehmerisch denken und handeln, flexibel bleiben;
- Kommunizieren und präsentieren, allein und im Team arbeiten;
- Lebenslanges Lernen, d.h. neugierig bleiben, eigene Stärken und Schwächen kennen, die Fähigkeit der Resilienz erlernen.

Diese Überlegungen flossen nicht nur in das Curriculum ein und sollen an die Studierenden vermittelt werden, sondern gehören damit auch zum Selbstverständnis und den Grundsätzen der Lehrenden und weiteren Angehörigen der Universität sowie deren Einrichtungen.

Ergänzt wurden diese Überlegungen durch einen weiteren Impulsvortrag von *Leo Appleton* (Director of Library Services at Goldsmiths, University of London), der nach längerer Tätigkeit in „normalen“ Bibliotheken in das Arbeitsfeld Kunstbibliotheken bzw. die Unterstützung von Studierenden in diesem Themenbereich gewechselt ist. Die Welt der Kunstbibliotheken unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht – vom Interesse am Thema, über die Aufgeschlossenheit gegenüber Kreativität und Vielfalt bis hin zu ganz anderen Arbeitsformen und -schwerpunkten, wie z.B. die Visualisierung, die Bedeutung von Objekten und Materialien, das Erlernen von künstlerischen Techniken. Es geht also nicht „nur“ um die Beschaffung von Literatur im Sinne von Texten oder die Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten, sondern beispielsweise auch um die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Bibliothek, das Kennenlernen und die Handhabung von Objekten in den Sonder-sammlungen oder die Beschäftigung mit künstlerischen Konzepten und Ideen. Wichtig ist immer wieder ein kollaborativer Ansatz – Bibliotheken werden nicht nur als Ort des Lesens oder des Wissens angesehen, sondern Studierende finden auch Hilfe und Unterstützung bei ganz praktischen Fragen ihrer spezifischen Ausbildung bzw. gewinnen einen Überblick über das gesamte Umfeld – Informations- und Medienkompetenz in einem sehr weiten Sinn.⁶

Weitere Vorträge im Hinblick auf Bibliothekspädagogik bzw. die Vermittlung von praktischen Kenntnissen im Rahmen der Ausbildung betrafen zum einen den taktilen Umgang mit Materialien zur Entwicklung von sensorischen Fähigkeiten von Kunst- und Designstudierenden an der Universität von Michigan von *Rebecca*

Price, wo der Bereich Kunst nur einen Anteil von ca. 10% am gesamten Lehrangebot ausmacht. Materialien können eine soziale, emotionale oder kulturelle Bedeutung haben (so z.B. das Gefühl von Stabilität, von Bequemlichkeit, eine angenehme Atmosphäre vermitteln). Die Materialität kann als Brücke zwischen Theorie und Praxis betrachtet werden, Studierenden soll bewusst gemacht werden, worin die unterschiedlichen Qualitäten und Charakteristika von Materialien liegen, aber auch welche Folgen die Auswahl eines Materials haben kann. In Dublin am National College of Art & Design geht es darum, innerhalb von sechs Wochen ein Projekt in Form eines Buches zu realisieren. Das Zusammenführen von Inhalten, deren Aufbereitung und Gestaltung sind zentrale Aufgaben eines professionellen Designers. Die Studierenden wählen sich das Thema für ihr Projekt selbst, kontaktieren Personen und Firmen außerhalb der Hochschule, führen selbstständig Recherchen zu ihrem Thema durch, setzen sich intensiv mit der gewählten Fragestellung auseinander, mit der Vermittlung und Präsentation sowie möglichen Zielgruppen. Zu den bearbeiteten Themen gehören Aspekte des kulturellen Erbes oder die Rolle der Kultur in Irland, die Rolle der Künstler und der Galerien oder auch die Bedeutung von NIVAL (The National Irish Visual Arts Library). Kuratieren wird hier als Prozess verstanden (Recherche, Forschung, Auswahl, Interpretation und Herausgabe). Archive und Bibliotheken spielen eine zentrale Rolle bei der Erarbeitung solcher Projekte. Ein kurzer Film am Ende des Vortrages zeigte beeindruckende Ergebnisse dieser Projekte.

Stichwort Künstlerbücher

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung waren Künstlerbücher, denen auch die Keynote von *Johanna Drucker* gewidmet war. Die amerikanische Autorin, Buchkünstlerin, visuelle Theoretikerin und Kulturkritikerin sprach über die Kriterien, nach denen eine Sammlung von Künstlerbüchern aufgebaut und gepflegt werden könnte. Welche Strategie liegt einer solchen Sammlung zugrunde? An wen richtet sich diese Sammlung? Und wie bewertet man eine solche Sammlung? Kriterien, die in diesem Kontext relevant sein können, sind die Frage nach der Qualität der Herstellung, nach dem Konzept und der Einzigartigkeit. Und wie geht man mit den Herausforderungen des digitalen Zeitalters im Hinblick auf Künstlerbücher um? Verschwinden Künstlerbücher oder verändern sie ihre Erscheinungsform? Nicht zuletzt wegen der kleinen Auflagen und der sehr individuellen Formen greifen Methoden, wie man sie etwa aus den Bibliothe-

ken für den Bestandsaufbau kennt, hier nicht: Es gibt keine Bestsellerlisten, Rezensionen oder andere Formen der Evaluierung – letztendlich kann man hier ähnliche Kriterien wie beim Aufbau einer Kunstsammlung zugrunde legen. Wie weit berücksichtigt man aktuelle, sich ständig ändernde Trends und welche Rolle spielen langfristige Entwicklungen? All das bedeutet eine andauernde und intensive Beschäftigung mit dem Thema, den Aufbau und die Pflege von Kontakten mit den Akteuren und das Wissen um mögliche Bezugsquellen.

Der Vortrag von *Anne Welsh* (University College London) beschäftigte sich mit den Problemen bei der Katalogisierung von Künstlerbüchern am Beispiel von Tom Phillips' *A Humument*. Diese Arbeit begann 1966, als der Künstler Tom Phillips ein Buch im Antiquariat suchte, das er auf jeder Seite künstlerisch umgestalten und damit eine komplett neue Version schaffen wollte. Das Buch, das er auswählte, war eine Publikation aus dem Jahr 1892 mit dem Titel *A Human Document* von W. H. Mallock. Eine erste Fassung erschien 1970, wobei diese im Anschluss stetig weiter bearbeitet wurde und als Gesamtkunstwerk bezeichnet wird.⁷ Hier stellt sich die Frage nach der Abgrenzung von Werk – Manifestation – Expression – Item.⁸ Außerdem: Wie bildet man den Arbeitsprozess ab? Endet das Werk letztendlich mit dem Tod des Künstlers?

Künstlerbücher können auch als Medium zur Auseinandersetzung mit sozialen Fragen eingesetzt werden. Der Vortrag von *Jane Carlin* (University of Puget Sound, Washington) beschäftigte sich mit diesem Aspekt. Künstlerbücher können nicht nur ungewöhnlich in ihrer Form sein, sondern behandeln gleichzeitig vielfältige Themen: Fragen der Diversität, Gleichheit, Migration, Einwanderung, zu Bürgerrechten und zum Geschlechterverhältnis. All dies bietet die Möglichkeit ins Gespräch zu kommen – über die Machart der Künstlerbücher genauso wie über die Inhalte bzw. über Fakultäten und Fachdisziplinen hinweg. Die Bibliothek ist nicht nur der Ort, an dem Veranstaltungen zum Thema Künstlerbücher stattfinden können, die Bibliothek zeigt so auch Teile ihrer Bestände, stellt den Kontakt zu Künstler*innen und Autor*innen her. Damit kann hier zu gesellschaftlich relevanten Themen ein lebendiger Austausch innerhalb und außerhalb der Universität stattfinden.

Auch eine der angebotenen Bibliotheksführungen beschäftigte sich mit dem Thema Künstlerbücher – in der British Library (gegründet 1973) erhielten wir von *Jerry Jenkins* im Sitzungsraum der Direktion am Samstag einen Einblick in die dortige Sammlung von Künstlerbüchern, wobei der Schwerpunkt der ausgewählten Titel auf Gra-

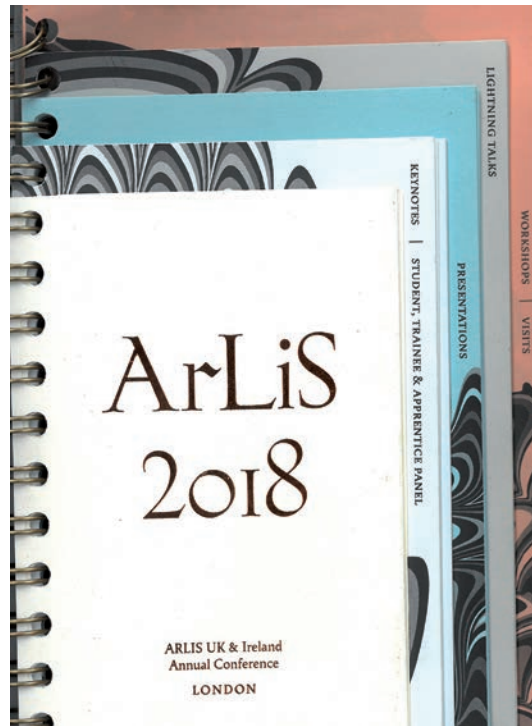


Abb. 2: Das Tagungsprogramm der Jahrestagung.

phic Novels lag. Der Schwerpunkt allgemein liegt auf Künstlerbüchern aus dem Vereinigten Königreich aus den letzten 50 Jahren. Ergänzt wird diese Sondersammlung durch wichtige Arbeiten aus den USA und vom europäischen Kontinent, u. a. Büchern der russischen Avantgarde der 1910er- und 1920er-Jahre sowie der russischen Neoavantgarde der späten 1980er-Jahre oder des tschechischen Künstlers Josef Čapek.⁹

Auch hier: Digitalisierung und Kollaboration

Ein Schwerpunktthema der Tagung war die Kooperation zwischen Bibliotheken und Archiven, wobei zahlreiche Digitalisierungsprojekte vorgestellt wurden. *Althea Greenan* (Goldsmiths, University of London) beschäftigt sich im Rahmen ihrer Dissertation mit der Frage der qualitativen und quantitativen Digitalisierung der Diasammlung innerhalb der Women's Art Library (WAL). Was macht man mit ca. 30.000 Dias, die lange zur Dokumentation und für das Marketing der Arbeiten von Künstlerinnen verwendet wurden – zumal die technischen Geräte zur Projektion nicht mehr hergestellt werden, sie außerdem nicht mehr für Forschung und Lehre eingesetzt werden? Durch die Digitalisierung folgt man zwar der technologischen Entwicklung, diese impliziert aber nicht den politisch-sozialen Kontext, nämlich das Sichtbarmachen der Arbeiten von Künstlerinnen. Neben den bildlichen Quellen selbst muss der Kontext dokumentiert werden, so z. B. durch die Angaben auf den Rahmen der Dias, um das Wissen über den Gesamtzusammenhang halbwegs vollständig zu überliefern.

Women's Art Library

The Women's Art Library began as an artists' initiative that developed into an arts organization publishing catalogues and books as well as a magazine from the early 1980s to 2002. The main purpose however was to provide a place for women artists to deposit unique documentation of their work. WAL collected personal files that functioned together as an alternative public space to view and experience women's art. Thousands of artists from around the world are represented in some form in this collection

[Women's Art Library homepage](#)

[Women's Art Library CALM catalogue](#)



Slide case. Women's Art Library, Special Collections & Archives, Goldsmiths, University of London.

Abb. 3: Sondersammlungen der Goldsmiths, University of London – Women's Art Library: Beispiel aus der analogen Diasammlung.

Welche Funktion kann eine Bibliothek für ihren Träger haben? Der Vortrag von *Jonathan Franklin* (The National Gallery, London) behandelte dies am Beispiel der National Gallery London und der zugehörigen Eastlake Library, die 1870 von der Witwe des Gründungsdirektors Sir Charles Eastlake (1793–1865) erworben wurde. Hier geht es nicht nur um einzelne besonders seltene Exemplare, sondern um die Rolle des Bestands insgesamt. Man kann inzwischen nicht nur den gesamten Bestand online recherchieren, sondern die Bibliothek spielte eine entscheidende Rolle bei der Erarbeitung des Hauptwerks von Eastlake *Materials for a History of Oil Painting*, erschienen 1847.¹⁰ Die Bibliothek ist ebenfalls Teil eines großen internationalen Digitalisierungsprojekts zur virtuellen Rekonstruktion der Bibliothek des Grafen Leopoldo Cicognara (1767–1834) zur Kunstgeschichte, die sich heute in der Bibliothek des Vatikans befindet. Im Rahmen eines bibliothekshistorischen Projekts soll untersucht werden, welche Rolle die italienische Bibliothek bei der Unterstützung der Forschungsarbeiten des Museumsdirektors und Wissenschaftlers Eastlake spielte und wie sich ganz allgemein die Kunstbibliotheken im 19. Jahrhundert entwickelt haben. Die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte kann eine Strategie sein, ihre Rolle in der Kunstgeschichte zu definieren, damit auch ihre Existenz zu rechtfertigen und weiterhin aktiv in Projekte und Aktivitäten eingebunden zu werden.

Wie geht man mit ungewohnten neuen Sammlungsbeständen um? *Stephen Patton* sprach über die Inventarisierung einer Kunstsammlung mit mehr als 4.000 Objekten an der Indiana State University durch die Bibliothek.¹¹ Zunächst wurden die Bestände lokalisiert, inventarisiert, wissenschaftlich bearbeitet und digitalisiert. Es zeigte sich, dass die Sammlung bisher nur un-

zureichend erfasst, das Wissen darüber entsprechend ungenau bzw. die Sammlung nicht besonders bekannt war. Im Zuge der Beschäftigung mit dieser Kunstsammlung erweiterte man den ursprünglichen Ansatz um weitere Kunstobjekte, die auf dem Campus im öffentlichen Raum aufgestellt sind. Die umfassende Erschließung und die digitale Zugänglichkeit machen die Sammlung zum Objekt der Forschung bei den Studierenden, einzelne Objekte werden gern von Universitätsangehörigen zur Dekoration von Büros verwendet. Im Zuge der Beschäftigung mit der Sammlung stiegen auch die Anforderungen und Ideen zur Nutzung, so z. B. im Hinblick auf die Suchmöglichkeiten, die Implementierung von geografischen Informationen (GIS), das Anbringen von Codes, mit deren Hilfe die Geschichten zu den Objekten abgerufen werden können, die Dokumentation der Provenienz und die Frage nach dem Grad der Zugänglichkeit der erfassten Informationen. Und irgendwie wurde auch deutlich, dass die Verwaltung von Bibliotheksbeständen nicht so weit entfernt ist von der Verwaltung von Sammlungsbeständen.

Eve Jamieson (Goldsmiths, University of London) sprach über eine ganz andere Form von neuen Sammlungsobjekten – in ihrem Projekt ging es um den Aufbau eines Bereichs zum Thema Computerspiele in Räumlichkeiten, wo vorher audiovisuelle Medien zugänglich gemacht wurden. Der Grund hierfür war zum einen, mit dem Sammlungs Aufbau neu eingerichtete Studiengänge, vor allem den MA-Studiengang *Independent Games and Playable Experience Design*, zu unterstützen, und zum anderen der Tatsache Rechnung zu tragen, dass Computerspiele in öffentlichen Bibliotheken bereits weit verbreitet sind, an US-amerikanischen Universitäten schon solche Sammlungen aufgebaut werden und damit das Bewusstsein für diesen neuen wachsenden Bereich auch in Großbritan-

nien zu wecken. Neben der Suche nach passenden Räumlichkeiten stellt sich vor allem die Frage nach dem Zugriff auf Online-Plattformen, der Lizenzierung und wie weit eine solche Sammlung visuell in der Bibliothek sichtbar gemacht werden kann.¹²

Ein weiteres Beispiel für die Kooperation zwischen Bibliothek und Archiv stellten *Eleri Kyffin* und *Danielle Sprecher* (University of Westminster, London) vor. An der Universität wurde ein MA-Studiengang zum Design von Männermode eingerichtet, allerdings gibt es bisher keine Vorbilder zur Einbindung der Bibliothek in den Studiengang. Aus den Erfahrungen bei anderen Ausbildungsgängen in einzelnen Klassen im Bereich der Mode war bereits bekannt, dass es schwierig ist, dort klassische Angebote zur Nutzung der Bibliothek bzw. zum Erwerb von Informationskompetenz erfolgreich umzusetzen. Die Sammlung zur Männerkleidung in Westminster wird neu aufgebaut und soll als Studiensammlung für die wissenschaftliche Forschung dienen.¹³ Hier waren ideale Ausgangsbedingungen zur Zusammenarbeit vorhanden, d.h. Theorie und Praxis zu kombinieren. Man kann in diesem Fall konkrete Beispiele von Männerkleidung studieren – genauso wie Texte und andere Informationen aus dem Bibliotheksbestand. Es handelt sich um einen hybriden Ansatz, d.h. die Kombination aus theoretischen und praktischen Fragestellungen. Ein konkretes Kleidungsstück kann der Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung sein, ebenso wie Materialien aus der Bibliothek. Das Ziel ist letztendlich die Anregung neuer Forschung im Rahmen des Studiums.

Und außerdem ...

Zur Jahrestagung gehörte auch eine kleine Ausstellung von Sponsoren – u. a. *Bloomsbury Digital Resources* und *Art History Research Net (AHRnet)* –, die neue Angebote für die kunsthistorische Recherche bereitstellen. Bloomsbury bietet den Zugang zu einer Reihe von digitalen Quellen im Themenbereich Geistes-, Sozial- und Bildwissenschaften sowie Darstellende Kunst.¹⁴ Zu den bereits existierenden Angeboten gehören die *Berg Fashion Library* zur Geschichte der Kleidung und Mode weltweit und aus allen Zeiten, die *Bloomsbury Design Library* zur Geschichte von Design und Kunsthandwerk weltweit seit 1.500 v. Chr., *Bloomsbury Fashion Central* als zentrales Portal zum Thema Bildwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften (darunter u. a. ein Archiv zur Modefotografie). 2018 neu dazugekommen ist *Fashion Business Cases* mit Fallstudien zu Geschäftsmodellen, Technologien, Nachhaltigkeit, ethischen und Managementfragen in der

Modeindustrie. Für Herbst 2019 ist ein weiteres neues Angebot geplant – ein Archiv mit ca. 3.000 Videos zu Modenschauen aus dem Zeitraum 1979 bis 2003. Es besteht die Möglichkeit, für einen befristeten Zeitraum einen Testzugang zu erhalten, um sich näher zu informieren.



Abb. 4: Umschläge Kunstzeitschriften.

Quellen zur Kunstgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (1830er- bis 1920er-Jahre) werden über das Portal *AHRnet* zugänglich gemacht. Der Anbieter Design Research Publications hat ein eigenes Archiv mit kunsthistorischen Zeitschriften und Publikationen zusammengetragen und digitalisiert.¹⁵ Es handelt sich um insgesamt drei Datenbanken, die miteinander verlinkt sind: *ReView* mit mehr als 110 Kunstzeitschriften aus den USA und Europa (darunter auch deutschsprachige Zeitschriften), *Arts + Architecture Pro FILES* mit biografischen Daten zu mehr als 40.000 Künstlern, Architekten und Designern sowie *Design Abstracts Retrospective* mit Abstracts und Registern zu Artikeln und Bildern in Zeitschriften zum Thema Design sowie dekorative und angewandte Kunst im 20. Jahrhundert (erschieden 1900–1986) mit mehr als 60.000 Einträgen. Geplant ist eine vierte Datenbank zur Geschichte des Plakats zwischen 1890 und 1925. Hier sollen seltene und wichtige Monografien, Zeitschriften und Ausstellungskataloge zum Thema zusammengeführt werden. Enthalten sein werden auch Bibliografien, Weblinks, Nachschlagewerke u. Ä. Darüber hinaus bietet die Webseite kostenlose Hilfen zur kunsthistorischen Recherche: Internetquellen zu biografischen Informationen über Künstler, Designer, Architekten und Kunsthandwerker, kostenlos zugängliche Internetquellen

mit digitalisierten Zeitschriften zu den Themen Kunst, Architektur, Design und Kunsthandwerk sowie kostenlos zugängliche Zeitschriften, Newsletter und Blogs zur Kunstgeschichte im Internet. Auch hier ist auf Anfrage ein Testzugang erhältlich – dieses Angebot konnten auch die Teilnehmer während der Konferenz und einen Monat danach nutzen.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Festzuhalten ist, dass die Jahrestagung von ARLIS UK & Ireland in ähnlicher Weise organisiert und strukturiert ist, wie die der US-amerikanischen Kollegen – nur eben in wesentlich kleinerem Rahmen. Im Jahr 2019 feiert diese ARLIS ihren 50. Geburtstag, wobei als Tagungsort Glasgow angekündigt wurde. Da die Tagung nicht – wie bei der AKMB – in einen allgemeinen Kontext (den jährlichen Bibliothekartag bzw. -kongress) eingebettet ist, ist hier die stärkere Konzentration auf inhaltliche Fragen (die Fächer Kunstgeschichte, Design und Architektur) möglich.¹⁶ Der Anteil der Kolleg*innen aus Universitäts- und Hochschulbibliotheken sowie Colleges war vergleichsweise groß und damit auch Themen im Hinblick auf die Einbindung bibliothekarischer Arbeit in die Curricula für Ausbildung und Studium ausführlich vertreten. Neben der Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Sammlungen bzw. Archiven kam die Einbeziehung von Sondersammlungen bzw. Objekten relativ häufig vor – die Haptik und der (richtige) direkte Umgang mit Materialien und Sammlungsgegenständen spielen eine wichtige Rolle in einem Umfeld, das durchaus auch handwerkliche Fähigkeiten erfordern kann.

Themen wie die Digitalisierung, Datenformate, Regelwerke und die Verbesserung der Datenqualität werden hier – genauso wie bei den Kolleg*innen im deutschsprachigen Raum – diskutiert.

Die gesellschaftliche Rolle von bildender Kunst, Vielfalt und Diversität, Offenheit und Bereitschaft zur Improvisation sowie Kreativität genauso wie die kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und politischen Fragen (Aspekte des Feminismus, Fragen der Dekolonialisierung) werden ebenfalls immer wieder diskutiert und durchaus als Teil der kunstbibliothekarischen Arbeit angesehen.¹⁷

1. Die Webseite von ARLIS mit weiteren Informationen zur Geschichte und zu ihren Aktivitäten siehe <https://arlis.net/> [letzter Zugriff: 21.11.2018]. Dort findet man u. a. auch eine Liste der Mitgliedseinrichtungen.
2. Laut Vorwort von Carla Marchesan, Vorsitzende von ARLIS UK & Ireland, im Programmheft, S. 3.

3. Es kann in diesem Bericht nicht auf alle Vorträge und Präsentationen eingegangen werden.
4. Der Vortrag von Pat Christie ist in bearbeiteter Form und deutscher Übersetzung ebenfalls in diesem Heft auf S. 3–8 abgedruckt.
5. Das Konzept ist auf den Seiten der University of the Arts London verfügbar: <https://www.arts.ac.uk/about-ual/teaching-and-learning-exchange/careers-and-employability/creative-attributes-framework> [letzter Zugriff: 21.11.2018].
6. Die Angebote der UAL in diesem Kontext werden ausführlich beschrieben in: Leo Appleton u. a., *Creative Approaches to Information Literacy for Creative Arts Students*. In: *Communications in Information Literacy* 11 (2017), 1, S. 147–167. Online verfügbar unter: <https://pdxscholar.library.pdx.edu/comminfolit/vol11/iss1/7/> [letzter Zugriff: 21.11.2018].
7. Zum Projekt siehe <http://www.tomphillips.co.uk/humument> [letzter Zugriff: 21.11.2018].
8. Die RDA waren ebenfalls Thema eines Workshops, für den sich allerdings nur wenige Teilnehmer interessierten, und wo einige Grundsätze erläutert wurden.
9. Zur Sondersammlung der British Library siehe <https://www.bl.uk/collection-guides/artists-books/> [letzter Zugriff: 21.11.2018].
10. Weitere Informationen zur Bibliothek, dem Bestand und den Projekten siehe <https://www.nationalgallery.org.uk/research/catalogue-of-the-eastlake-library-in-the-national-gallery/> [letzter Zugriff: 21.11.2018].
11. Ausführliche Informationen und Recherchemöglichkeiten siehe <http://library.indstate.edu/art/> [letzter Zugriff: 21.11.2018].
12. Im aktuellen Heft von *Art Libraries Journal* (43 [2018], 4, S. 185–195) findet man einen Beitrag von Kelli Wood und David S. Carter, *Art and Technology: Archiving Video Games for Humanities Research in University Libraries*, über die Aktivitäten an der University of Michigan in den USA. Zur Dokumentation von Computerspielsammlungen in Deutschland siehe Bergmeyer, Winfried, *Die Internationale Computerspielsammlung – Dokumentation eines unstillen Mediums*. In: *AKMB-news* 24 (2018), 2, S. 27–31.
13. Weitere Informationen siehe <https://www.mensweararchive.com/> [letzter Zugriff: 21.11.2018].
14. Es handelt sich durchweg um kostenpflichtige englischsprachige Angebote, siehe <https://www.bloomsbury.com/dr/digital-resources/products/> [letzter Zugriff: 21.11.2018].
15. Auch hier handelt es sich um ein kostenpflichtiges Angebot: <http://www.arts-search.com/> [letzter Zugriff: 21.11.2018]. Hier wäre zu prüfen, wie weit dieses Angebot sich z. B. mit Digitalisierungsprojekten zu Kunstzeitschriften und Satirezeitschriften an der Universitätsbibliothek in Heidelberg überschneidet, wo diese – sowohl über Drittmittelprojekte als auch darüber hinaus – digitalisiert, erschlossen und kostenlos zugänglich gemacht werden (siehe <https://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/kunst/digilit/artjournals/Welcome.html>) [letzter Zugriff: 21.11.2018].

16. In Großbritannien beschäftigt sich der Collections Trust mit dem Sammlungsmanagement in Museen, Bibliotheken, Galerien und Archiven, auch durchaus weltweit. Dieser wurde 1977 als MDA (Museum Documentation Association) gegründet (<https://collectionstrust.org.uk/> [letzter Zugriff: 21.11.2018]). Es gibt weitere spezialisierte Vereinigungen, wie die APAC (Association of Performing Arts Collections) in Großbritannien und Irland (<http://www.performingartscollections.org.uk/> [letzter Zugriff: 21.11.2018]), die jeweils fachbezogene Tagungen und Fortbildungen anbieten, genauso wie die Berufsvereinigung für Informationsspezialisten in Großbritannien (CILIP, gegründet 2002, ist der Zusammenschluss der Library Association mit dem Institute of Information Scientists – siehe <https://www.cilip.org.uk/> [letzter Zugriff: 21.11.2018]). Von daher gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich aus- und fortzubilden, aber keine zentrale Fortbildungsveranstaltung für Bibliothekar*innen aus allen Sparten wie den Bibliothekartag oder Bibliothekskongress in Deutschland.
17. So fand zum Thema *Towards a Critical (Art) Librarianship: Theories and Practices* im Mai 2018 eine separate Tagung an der University of the Arts London statt: <http://blogs.arts.ac.uk/libraryservices/2018/08/23/towards-a-critical-art-librarianship-theories-and-practices-25-may-2018/> [letzter Zugriff: 21.11.2018].